

wie schon in seinem teutschen Fürstenstaate ohne viel Wortgepränge die Werthschätzung der Religion als der Hauptsache im Leben allenthalben durchblickt, so ist sein Christenstaat ausdrücklich bestimmt, „keine politischen Rathschläge zu tractiren, sondern zu zeigen, was im Staats- und Kirchenwesen christlich und recht und nach dem Grunde des Christenthums zu verbessern sei.“ (S. 337. 429 und öfter.)³⁶

Im Staatsleben ist Seckendorff ebenso sehr kein Absolutist, wie im Hofleben kein Schmeichler. Während Busendorff, wie er glaubte, aus den letzten Gründen des Naturrechts, ja aus dem Wesen des Staates selber den concentrirtesten Absolutismus herleitete; während Schröder in leidenschaftlicher Bewunderung der Größe Ludwigs XIV. geradezu erklärte, ein Fürst müsse im Zweifel seinen Vortheil dem seiner Unterthanen vorziehen, stehe überhaupt nicht auf einem officium regium, sondern nur auf einem privilegium regium:^{37 38} hat Seckendorff zeitlebens den rechtlich beschränk-

Bibel erwähnten Blumen, über den sittlichen Nutzen, den uns die Analogie der Blumen mit unserer eigenen Vergänglichkeit darbietet, u. dgl. m., aber fast gar nichts von ökonomischen Dingen zu sagen weiß. In dem Kapitel von den Gesundbrunnen (II, 13) wird Alles zusammengestellt, was in der Bibel Wunderbares mit Wasser geschehen ist, bis zur Hochzeit von Cana herunter.

³⁶ Uebrigens glaubt Seckendorff an Hexen, die Heuschaber durch die Luft entführen, aus einem Stricke die Milch fremder Rüche melken zc. Er hat auf einem Gute, das unter seiner Vormundschaft stand, Gespenster beobachtet, und führt dieß Alles unter den Beweisen für das Dasein Gottes an. (Christenstaat, S. 44 ff.)

³⁷ Fürstliche Schatz- und Rentkammer, S. 4 ff. 193. 373 ff. Bis zu welchem Grade selbst ein so geistreicher Mann, wie der Freiherr von Schröder unstreitig war, von der damaligen absolutistischen Hofluft politisch über die wahren Interessen seines Herrn verblendet werden konnte, sieht man am deutlichsten aus dem Abscheu, womit er berichtet, daß der „fromme“ König Karl II. in Geldnoth von seinem „crombellistischen“ Parlamente gezwungen worden sei, an seinem Allirten gegen Holland wortbrüchig zu werden. (S. 7.) Man vergesse nicht, daß dieser „Wortbruch“ ganz gewiß Holland, Oesterreichs sichersten Bundesgenossen gegen